Mittwoch, den 21. December.

Thorner Zeitung.

Nro. 299. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

21. Dezember 1519. Der König Sigismund erklärt von Thorn aus dem Hochmeister Albrecht wegen verweigerter Huldigung den Krieg.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Versailles, 19. Dezember. General von Werder griff am 18. den Feind an, welcher in beträchtlicher Stärke bei Nuits und Pesmes stand. Am Abend war Nuits genommen, etwa 600 Gefangene gemacht.

Am 19. wurde er in südlicher u. westlicher Richtung verfolgt. Diesseits Prinz Wilhelm von Baden und General von Glümer leicht verwundet. Von Seiten des 10. Corps wurde am 18. d. die Verfolgung über Epuisay fortgesetzt. Tireurs gefangen genommen und eine Fahne erbeutet. Andere Abtheilungen hatten am 17. bei Le Poislay und la Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10,000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wird. Die Colonnen des linken Flügels sind am 19. in Marsch auf Chateau Renault.

v. Podbielski.

Tagesbericht vom 20. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

Die an dem Südabhange der Vogesen, unweit Chaumont liegende Bergfestung Langres, welche noch in feindlicher Gewalt ist, hatte den Franctireursbanden, die im Departement der Haute-Marne noch häufig allerlei Unfug treiben, bisher stets einen sicheren Rückzug gewährt, und scheint das gestern gemeldete Gefecht bei Longeau am 16. darauf vorzubereiten, daß man endlich diesem Unwesen im Rücken unserer Truppen ein Ende machen will. Mit der Vollendung der Eisenbahn Bar-le-Duc-Troyes, welche in nächster Aussicht steht, soll, wie die „A. All. Ztg.“ meldet, schweres preußisches Belagerungsgeschütz nach Langres transportirt werden, und man hofft mit demselben entweder die Festung sehr bald zur Capitulation zu zwingen, oder vollständig zusammenzuschießen. Auf den Höhen südlich der Festung Langres, welche unter der Bezeichnung des gleichnamigen Plateaus gewöhnlich zusammengefaßt werden, ist die Wasserscheide zwischen dem mittelländischen, dem atlantischen und dem deutschen Meere: zur Rhône fließen von hier Tille, Vingeanne, Saolong und andere Zuflüsse, zur Seine die Marne und die Aube, und zum Rhein die Maas. — Die Stadt Langres, die am höchsten gelegene Frankreichs, erhebt sich auf einem Hügel am linken (südlichen) Ufer der Marne, welche von hier aus nordwestlich zunächst dem $4^1/_2$ Meilen entfernten Chaumont zufließt. Hier liegen der Berg Langres, zwischen Bonnelle und Marne, steil und 1400 Fuß hoch, das Kreuz von la Belle-Chapelle, etwa 30 Fuß höher, wie jener, und eine große Zahl anderer Gipfel, unter denen der bemerkenswerth, unter welchem die Eisenbahn von Paris nach Mühlhausen in einem 1380 Meter langen Tunnel hindurchfährt. Die Festuug Langres ist im Laufe des gegenwärtigen Krieges bereits mehrfach den vormarschirenden Heeren seitwärts liegen geblieben: Die 2. Armee ließ sie südöstlich, badische Truppen sie nördlich liegen, bis sich nunmehr das Bedürfniß fühlbar gemacht zu haben scheint, dem Unwesen der Freischützen in dem hierzu förderlichen Terrain des Departements der Haute-Marne ein Ziel zu setzen u. den wesentlichsten Rückhalt und Stützpunkt desselben, die südlichste Marne-Festung, einer eingehenderen Beobachtung zu unterwerfen,

— Seit der Depesche, welche die Besetzung von Vendome meldete, sind neue Nachrichten von dem Kriegsschauplatz zwischen Loir und Loire bis zur Stunde nicht eingegangen und nur aus Berichten, welche wiener Blätter aus Tours empfingen, läßt sich entnehmen, daß zu den letzten Kämpfen, welchen der Rückzug des General Chanzy folgte, schon alle Truppen selbst aus le Mans herangezogen waren und daß selbst diese Verstärkungen es ihm nicht ermöglichten, die Linie des Loir gegen die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg zu halten. Der nächste Terrainabschnitt, in welchem General Chanzy es wahrscheinlich versuchen wird, wieder einen kurzen Widerstand zu leisten, wäre nun wohl die Linie der auch bei le Mans vorbeifließenden Sarthe. — Der weitere Vormarsch unserer Truppen diesem Ziele zu, wird durch eine, soeben aus Versailles vom 18. eintreffende Depesche constatirt. Das 10. Armeecorps welches aus Orleans als Ersatz für das v. d. Tann'sche Corps in die Armeeabtheilung des Großherzogs eintrat, ist nach der Besitznahme von Vendome mit seinen Avantgarden bis zu dem $2^1/_2$ Meilen auf der Straße nach St. Calais le Mans weiter westlich gelegene Dorf Epuisay vorgedrungen und hat dasselbe nach kurzem Gefecht ebenfalls besetzt, während von Chartres her, das $2^1/_2$ Meilen nordöstlich von Epuisai gelegene, Dorf Droue durch andere Colonnen kämpfend erreicht wurde. Diese von Nordosten neuanrückenden Regimenter lassen darauf schließen, daß der großherzoglichen Armeeabtheilung noch andere Verstärkungen zufließen, die sie kaum mehr bedürfen möchte, da es auch in der amtlichen Depesche bestätigt wird, daß die Kräfte, welche noch unter dem Befehl des General Chanzy stehen, durch die seit der Aufgabe von Orleans andauernden Kämpfe bis auf die Hälfte ihrer damaligen Stärke zusammengeschmolzen sind. Er ist deshalb kaum zu erwarten, daß es noch zu einem größeren Kampf vor le Mans kommen wird, wo dem Feinde sich allerdings die Gelegenheit bieten möchte, in dem circa 4 Meilen nordwestlich gelegenen, oft genannten befestigten Lager von Coulie Stellung zu nehmen und einen neuen Angriff zu erwarten, ohne daß sich ihm größere Chancen dort böten, als er in anderen starken Positionen besaß, in denen er dennoch nicht vermochte, dem wuchtigen Anprall unserer Vorstöße zu widerstehen.

— Die neuesten Nachrichten von der Loire melden, daß die deutschen Truppen trotz aller Hindernisse der ungünstigen Witterung im Stande sind, den Occupationskrieg mit ungeschwächter Kraft fortzuführen, soweit der Feind sie dazu zwingt. Im Einzelnen kann man über die Stellungen, welche die französischen Südarmeen eingenommen haben, noch nicht urtheilen. Die dreitägigen Kämpfe, welche der Großherzog von Mecklenburg zwischen Beaugency und Blois bestand, lassen jedoch erkennen, daß vermuthlich das Gros der feindlichen Truppen hier zu suchen ist. — Sr. Majestät der König gaben gestern dem Erbprinzen von Anhalt, Generallieutenant à la suite der Armee Audienz und empfingen den Rittmeister v. Franzius vom Ostpreußischen Dragonerregiment Nr. 10, der mit Meldungen von der Oberkommando der I. Armee hier eingetroffen ist.

Colmar, 17. Decbr. Vor Belfort wurde heute die dritte Parallele eröffnet.

Saarbrücken, 18. Decbr. Aus Versailles vom 15. d. wird berichtet: Die Ankunft der Adreßdeputation des Reichstages ist auf morgen angekündigt. Quartier ist bereits für dieselbe gemacht. — Fürst Wittgenstein, kaiserlich russischer General und Militärbevollmächtigter bei der französischen Regierung, ist aus Paris hier eingetroffen. — Gestern und heute kein Schuß aus den Forts. Alles still. Massenaustritte von Deserteurs aus Paris sind zurückgewiesen worden. Dem Vernehmen nach soll kein Deserteur mehr angenommen werden.

Luxemburg, 18. Decbr. Die Antwort der luxemburgischen Regierung auf die preußische Note ist gestern nach Berlin abgegangen. Dieselbe sucht die von Preußen erhobenen Beschwerden zu widerlegen.

Bordeaux, 18. Decbr. Aus Tours wird vom 17. Decbr. berichtet: Der „Moniteur“ bringt die Bestimmung des Art. 209 des Militärstrafgesetzbuches in Erinnerung, welche jeden Festungscommandanten, der ohne Erschöpfung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel und ohne Alles aufzubieten, was ihm Ehre und Pflicht vorschreiben, capitulirt, mit Todesstrafe bedroht. Das amt-

---

Ueber die Verbrennung einer Leiche nach indischem Ritus,

welche kürzlich mit Erlaubniß der Behörden in Florenz stattfand, schreibt man der „N. fr. Presse“ von dort: Es war die Nacht vom 30. Nov. auf den 1. Dez. Die Cascinen, in den Mittagsstunden die elegante Promenade der schönen Welt, waren still und einsam; lautloses Schweigen herrschte rings umher, nur die mit südlicher Gluth blitzenden Sterne schimmerten über den immergrünen Bäumen und Gebüschen, und die Mondessichel trat hinter leichtem Gewölk hervor. Da erschien plötzlich, als es eben Ein Uhr geschlagen hatte, ein wunderlicher Trauerfestzug. Aus dem großen Hotel de la Paix am Lundarno nämlich fuhr ein Omnibus, welcher den Leichenwagen eines hier verstorbenen Prinzen, des Radschah Muharadschah aus Kolapore bildete. Der junge Prinz war erst vor wenigen Tagen nach Florenz gekommen; er wurde krank und man berief zu seiner Behandlung die beiden geschätzten italienischen Aerzte, Ghinozzi und Cipriani, sowie den verdienten englischen Arzt Wilson; doch der Kranke wollte keine der von ihnen verschriebenen Mittel zu sich nehmen, sondern ließ sich kostbare Perlen zum Getränke auflösen, die ihn jedoch nicht herstellten, und so starb er denn in dem Frühling seines Lebens, erst zwanzig Jahre alt. Nun trugen ihn seine acht Diener auf den Armen in den Omnibus; man hatte ihm seine Galakleider angelegt, die in einer großen rothen, reich mit Gold gestickten Tunica und eng anliegenden rothen, gleichfalls mit Gold gestickten Beinkleidern bestand; dazu um den Hals eine große Perlenschnur, die auf 50,000 Franks geschätzt worden ist, und goldene Armbänder; auf dem Haupte ein rother Turban. Dem Omnibus folgte ein bedeckter Landauer mit dem Aide-de-Camp und Gouverneur des Prinzen, dem hiesigen Polizei-Director, einem Secretair der Gesundheits-Commission und einem Beamten des Municipiums, der Englisch spricht und versteht. Dem Landauer folgten zwei geschlossene Wagen mit zehn indianischen Würdenträgern des Fürstlichen Hauses, dem Brahminen und dem Arzte. Der Zug fuhr die ganzen Cascinen entlang bis zu dem äußersten Punkte, wo der Mugnone sich mit dem Arno vereinigt, dann wurde stillegehalten und auf dem zweiten Platze, Il Barco genannt, die Leiche des jungen Prinzen, den Gebräuchen seines Landes gemäß feierlich verbrannt.

Ein Holzstoß, wenigstens einen Meter hoch, war schon in Bereitschaft. Das indianische Gefolge, Würdenträger und Diener, Alles in Gala, hoben die Leiche aus dem Omnibus, legten sie auf eine Bahre und trugen sie neben den Holzstoß. Dann schütteten sie zündende Flüssigkeiten und wohlriechende Substanzen auf das Holz. Als dies geschehen, wurde die Leiche oben darauf gestellt und so viel neues Holz über dieselbe gelegt, daß der Holzstoß zwei Metres hoch wurde. Dann stellten sie sich Alle in einen Kreis, kreuzten die Arme über der Brust und beteten; der Kammerherr des Prinzen zündete das Feuer an, und ein anderer Würdenträger nahm ein Gefäß mit Wasser, stellte es sich auf den Kopf, und indem er der Leiche den Rücken zuwendete, schüttete er das Wasser mit dem Gefäß ins Feuer. Kaum hatten die Flammen sich erhoben, so brachen die Indianer in einen Thränenstrom aus und blickten traurig dem Schauspiel der Verbrennung zu, die bis zum anderen Morgen um 10 Uhr dauerte.

Als nichts mehr übrig war, als ein Häuflein von Asche und Kohlen, stiegen die Indianer, alle achtzehn, zum Arno hinab und holten Wasser, mit welchem sie das Feuer löschten. Dann suchten sie die verkohlten Knochen auf, sammelten sie in einer Urne, versiegelten dieselbe mit spanischem Wachs und bedeckten sie mit einem rothen Mantel. Dann sammelten sie alle Asche und die Holzreste, trugen sie in einer Decke nach dem Arno und warfen sie hinein, wo die Strömung am stärksten ist.

Darauf kehrten sie auf den Platz der Feierlichkeit zurück, fegten den Boden rein, formten aus Erde ein Herz, in welches sie gelbe Fahnen steckten, stellten kleine Porcellanvasen mit gekochtem Reis daneben und streuten geröstete Bohnen umher. Dann kehrten sie noch einmal zum Arno zurück, holten Wasser in den hohlen Händen und segneten den Boden und das Herz mit den Fahnen. Sie knieten nieder, warfen sich auf das Angesicht, wie die Türken, u. weinten aufs neue. Der Brahmine nahm die Urne in den Arm, und der Zug fuhr in dem Wagen nach dem Hotel zurück.

Die Neugierde hatte allmälig viele Zuschauer zu der ungewöhnlichen Ceremonie herbeigelockt, doch die Guardia und die Polizeibeamten, die sich auch in die Religion mischen, ließen Niemanden nahe herantreten. Der Quästor selbst und der Polizeidirector paßten auf, daß die Feierlichkeit in nichts gestört werde. Die englische Gesandtschaft hatte sich menschenfreundlich verwendet, daß die italienischen Behörden die Erlaubniß zu der Verbrennung des Prinzen ertheilten, was einige Schwierigkeit hatte.

Der junge Prinz war unvermählt; einige Neugierige, die geglaubt hatten, es würden sich ein paar trauernde Wittwen in die Flammen stürzen, wurden in ihrer Erwartung getäuscht. Den folgenden Abend fuhr die Begleitung des Prinzen von hier ab, um seine Asche nach Bombay zu bringen.

liche Blatt meldet, daß eine Untersuchungscommission unverzüglich in Bordeaux zusammentreten werde, um die näheren Umstände der Capitulation von Metz und Straßburg einer Prüfung zu unterziehen. — Der Präfect von Tours hat in einem Circular an die ihm unterstehenden Beamten folgende Mittheilung gemacht; Der überstürzte Abmarsch des General Sol hat gestern große Besorgniß und Verwirrung hervorgerufen. Inzwischen sind aber von Bordeaux aus Anordnungen getroffen, um ein genügendes Eisenbahn- und Telegraphenmaterial wiederum nach Tours zurück zu dirigiren, damit der Eisenbahn- u. Telegraphendienst noch fortgesetzt werden könne. General Sol hat beim Verlassen von Tours die unrichtige Mittheilung gemacht, daß unmittelbar die Ankunft mehrerer deutschen Corps zu erwarten stehe, während die preußischen Vorposten noch nicht über Stagnan hinaus vorgedrungen waren. Eine Depesche des Generals Chanzy vom 13. d. meldet, daß er seine Bewegung auf Vendome fortsetze, ohne von den Preußen beunruhigt zu werden. (Französischerseits wurde Vendome am 16. d. geräumt.) Am 13. früh sei Blois noch nicht vom Feinde besetzt gewesen. General Chanzy hielt die ihm gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte nicht für sehr zahlreich und könne daher die in Tours ausgebrochene Panique nicht begreifen. Der Präfect theilt schließlich noch mit, daß eine letzte Depesche vom 14. d. den Abmarsch der Preußen auf Tours über Loches melde. 5000 Mann deutscher Truppen hätten in der Nacht vom 13. zum 14. d. vor Montrichard gestanden.

London, den 17. December. Wie der „Observer" mittheilt, ist die Note Lord Granville's, in welcher derselbe die Depesche des Grafen Bismarck betreffend die luxemburger Angelegenheit beantwortet, gestern Abends von hier abgegangen, und soll dieselbe erst nach ihrem Eintreffen in Versailles veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt derselben verlautet, jedoch dem „Observer" zufolge schon jetzt, Lord Granville anerkenne zuerst, daß die schwerwiegende Verletzung der Neutralität seitens der luxemburgischen Behörden Preußen allerdings berechtigen müsse, sich während der Dauer des Krieges von der Respectirung der Neutralität Luxemburgs entbunden zu betrachten, die Note soll jedoch hierauf weiter erklären, daß auch ein derartiger Bruch der Neutralität seitens Luxemburgs Preußen nicht von dessen jeder Zeit bestehenden Verpflichtung gegen die Garantiemächte entbinden würde. Die Note sei in sehr versöhnlichem Tone abgefaßt und spreche die Hoffnung aus, daß Preußen durch Vermeidung thatsächlicher Schritte ein freundschaftliches Arrangement erleichtern werde. — Die Minister haben größtentheils London bereits verlassen, um das Weihnachtsfest auf ihren Landsitzen zuzubringen. — Wie die „Morning-Post" erklärt, wird das Parlament am 7. Februar zusammentreten. Der russische Gesandte Baron Brunnow, wird, demselben Blatte zufolge, auf seinem Posten in London verbleiben, da die Ernennung Orloff's zurückgenommen sein soll. — Die gefangenen Fenier werden, wie es heißt, amnestirt werden, jedoch unter der Bedingung, das englische Gebiet zu verlassen.

Deutschland.

Berlin, den 20. December. Zur luxemburger Frage. Das Geschrei, das österreichische und englische Blätter über die preußische Anregung der luxemburger Frage anstimmen, kann man ruhig auf sich beruhen lassen. Wenn Preußen sich mit Holland über den Beitritt Luxemburgs zum deutschen Bunde unter irgend welchen Modalitäten verständigt, so thut es nur, was seine nationale Pflicht ist, und wir möchten den sehen, der etwas dagegen einwenden wollte. Preußen kündigt die Anerkennung der Neutralität Luxemburgs, weil letzteres dieselbe verwirkt hat, und da, wie uns Lord Stanley im Jahre 1867 so schön auseinandergesetzt hat, die Mächte nur eine Collectiv-Garantie für des Landes neutrale Stellung übernommen haben, so ist dieselbe durch das Zurücktreten Preußens ohnedies hinfällig. Das Gezeter Englands und Oesterreichs beweist nur, daß man dort den deutschen Nationalstaat fürchtet. Wir sind lange genug Amboß gewesen, jetzt sind wir einmal Hammer und wollen es sein. Von Völkern geradeso wie von Individuen gilt das: Hilf dir selber und Gott wird dir helfen.

— In den politischen Kreisen Berlins ist man auch heute der festen Ueberzeugung, daß die luxemburger Angelegenheit mit der Einverleibung des Großherzogthums in Deutschland enden wird. Trotz des Dementis der luxemburger Zeitung hält man an der Ansicht fest, daß bereits Unterhandlungen mit dem König der Niederlande schweben wegen Abtretung des Großherzogthums an Preußen, wie sie ja früher bereits an derselben Stelle mit Frankreich gepflogen wurden.

— Die Fraktion der Katholiken hielt am 17. d. M. Abends, wie wir bereits erwähnten, eine Sitzung behufs ihrer Constituirung. Es haben sich der Fraktion bis jetzt 50 Mitglieder angeschlossen. Die Wahl des Vorstandes wurde bis zum Montag verschoben und fiel an diesem Tage auf Reichenspergers.

— Die älteren und nicht mehr dienstpflichtigen Offiziere sind nach der „Pos. Ztg." aufgefordert worden, wenn ihre Privatverhältnisse es irgend erlauben dem Vaterlande ihre Dienste zu weihen.

— Zu den Kriegskosten. Mit jedem Tage, den der Krieg länger dauert, erhöht Deutschland begreiflicherweise seine Ansprüche an Frankreich. Wäre letzteres nach Sedan mit einer Kriegsentschädigung von drei Milliarden fortgekommen, so muß es heute bereits 10 Milliarden zahlen. So hoch ist die Sume die man für den Fall eines Friedensschlusses innerhalb der nächsten vierzehn Tage ausgerechnet hat, und an die baldige Beendigung des Krieges kann, wie die Dinge im Augenblick liegen, leider nicht gedacht werden. Das noch nicht occupirte französische Land bietet Alles auf um immer neue Truppen ins Feld rücken zu lassen, und darum ist schlechterdings nicht abzusehen, wann der Hader zwischen den zwei Reichen ein Ende haben wird. Mit der wachsenden Anstrengung der provisorischen Regierung halten die fortgesetzten Kriegsrüstungen auf deutscher Seite gleichen Schritt. Es werden immer mehr Mannschaften hierher geworfen werden, um der Loire- wie der Nordarmee unausgesetzt die Spitze bieten zu können. Es heißt zwar, nicht weiter wie nach Tours und nicht weiter wie nach Rouen werde die deutsche Armee sich ausdehnen. Dort werde sie Halt machen und abwarten, was Frankreich weiter zu thun gedenke. Allein von dieser Lesart sei nur der Vollständigkeit halber Erwähnung gethan. Die Kriegführung wird je nach Umständen anders handeln und streng ihr Interesse wahrnehmen. Man unterläßt den Nachweis, weshalb gerade Tours und Rouen die geeigneten Grenzpunkte für die militairische Action bilden sollen. Die Summe von 10 Milliarden für einen Krieg, der einschließlich der Mobilmachungszeit bereits volle 5 Monate gedauert hat, ist umsoweniger zu hoch gegriffen, als Deutschland in runder Summe 400,000 französische Gefangene zu ernähren hat. Der Krieg wird zwar auf feindlichem Boden geführt und man könnte einwenden, genau Dasjenige, was die Gefangenen kosten, erspare die Kriegsverwaltung dadurch, daß sie znr Erhaltung unserer Truppen Frankreich heranziehe. Indeß dieser Kalcul ist trügerisch, denn was die französischen Städte und Dörfer an die deutsche Armee liefern, ist verschwindend gering gegen die wirklichen Bedürfnisse der deutschen Regimenter. Deutschland liefert so gut wie Alles, was hier gebraucht wird, und sind hier Vorräthe noch aufzutreiben, die irgend ins Gewicht fallen, so werden sie von der Armeeverwaltung aus dem französischen Markt gegen Baarzahlung entnommen. Getreide, Hafer, Rindvieh, Hammel, Gemüse, Zucker, Kaffee, Cognac und andere nothwendige Lebensmittel erstehen die deutschen Regimenter gerade so theuer, wie die französische Bevölkerung. Die den verschiedenen Städten auferlegten Contributionen sind in den allermeisten Fällen nicht beigetrieben, weil auf Ansuchen der Maires erlassen. Man legt dem amerikanischen General Sheridan, der monatelang im deutschen Hauptquartier sich aufgehalten, einen bemerkenswerthen Ausspruch in den Mund: „Die Deutschen verstehen wohl zu siegen, aber sie verstehen nicht Krieg zu führen." Sheridan wollte sagen: ihr laßt den Feind nicht fühlen, daß ihr Sieger seid, ihr schont Jeden, wie euren Nächsten, ihr laßt euren Feind den Krieg nicht bezahlen, den er angefangen hat. Hierin liegt, wenn man auf den bisherigen Gang des Feldzuges blickt, viel Wahres, nur wird, wie ich meine, die deutsche Armee diese ihre Art der Kriegführung niemals zu bereuen haben, denn es handelt sich schließlich doch darum, durch den Krieg mit Frankreich in gute Beziehungen zu treten, und je weniger wir darauf ausgehen, es ganz zu vernichten — wir sind bereit, jeden Tag Frieden zu schließen — umso rascher wird es späterhin innerlich sich mit uns aussöhnen. —

— Im Haag sieht man, wie dem „Nürnb. Corr." aus den Niederlanden geschrieben wird, die Luxemburger-Angelegenheit am ruhigsten an. Es heißt z. B. in diesem Schreiben: „Durch die Nachricht, daß Graf Bismarck bezüglich Luxemburgs eine Notification erlassen, welche für die Stellung dieses Großherzogthums eine wesentliche Aenderung anbahne, sind im Haag keine Besorgnisse, daß aus dieser Angelegenheit eine Complication für die Niederlande entstehen könnte, hervorgerufen worden. In einflußreichen niederländischen Kreisen ist man vielmehr der Ansicht: der in Deutschland bestehende Wunsch, daß das Großherzogthum Luxemburg in den neuen deutschen Bund aufgenommen werde, habe erhebliche Gründe für sich; Luxemburg sei von altersher durch enge Bande mit Deutschland verbunden, habe niemals eine gesonderte Existenz gehabt, und von einer luxemburgischen Nation werde man doch wohl auch jetzt nicht reden können; denn trotz seiner jetzigen neutralen Stellung fahre das Großherzogthum fort, einen Bestandtheil des deutschen Zollvereins zu bilden; Luxemburg werde, sobald auch das angrenzende Lothringen einen Theil Deutschlands ausmache, mehr als je „verpflichtet" sein, für seinen Handel und seine Industrie den Hauptmarkt in Deutschland zu suchen; wenn es in den Zollverein aufgenommen bliebe, aber aus dem es rings umgebenden neuen deutschen Reich ausgeschlossen wäre, würde es alle Vortheile der Bundesgenossenschaft besitzen, ohne deren Lasten mitzutragen; ein solches Verhältniß würde in der That ein Mißverhältniß sein; zudem gehe die große strategische Straße aus Deutschland nach Lothringen durch Luxemburg; die Niederlande selbst würden es ihrerseits durchaus nicht ungern sehen, wenn das Verhältniß der Personal-Union, in dem sie sich zu Luxemburg befinden, und das ihnen immer nur Verlegenheiten bereitet, gelöst würde, die ganze Lage würde in einer für alle Theile vortheilhaften Weise geregelt werden, wenn der König-Großherzog seine Rechte auf Luxemburg auf einen deutschen Fürsten übertrüge."

— Der Armeebefehl des Königs sagt, daß jetzt ein neuer Abschnitt des Krieges beginne. Zweierlei Erklärung läßt diese Aeußerung zu. Die Einen vermuthen in dieser Ankündigung den baldigen Beginn der artilleristischen Action bei Paris. Hierfür sprechen die in letzter Zeit sich mehrenden Munitionssendungen nach Frankreich. Die Beschießung würde wohl zunächst die Forts von Issy, Vanves und Montrouge zum Objecte haben. Der sich vor Paris entspinnende Artilleriekampf wird von den Fachmännern sicher mit größtem Interesse verfolgt werden und viele bisher noch ungelöste artilleristische Fragen zur Entscheidung bringen. Eine andere Meinung geht aber dahin, daß nach Gewinnung gewisser Terrainabschnitte das Occupationsgebiet eine vorläufige Begrenzung finden solle. Wahrscheinlich wären in diesem Falle die Linie des Cher und der untere Lauf der Loire für das westliche Frankreich als solche ausersehen, während im Osten die zur Zeit belagerte Festung Belfort und der Dignonfluß die correspondirende Linie bezeichnen dürften. Um innerhalb des in dieser Weise vorläufig abgegrenzten Occupationsgebiets möglichst vollständig Herr zu werden, wird es allerdings noch weiterer Offensivunternehmungen nach Westen und Norden hin bedürfen, die indessen dann keineswegs als Operationen zur weitern Fortsetzung des Angriffskrieges zu betrachten wären. Manteuffel würde danach zwar zwischen Paris u. der franz. Westküste möglichst viel Terrain zu gewinnen, möglicherweise auch mit dem Mecklenburger sich in Verbindung zu setzen suchen, nach Norden, gegen Lille hin jedoch nicht weiter vordringen. In der Occupation Rouens und anderer wichtiger Punkte im Westen von Paris dürfte eine wichtigere Aufgabe erkannt werden, als in der Verfolgung des Feindes weit nach Norden hin. Nach dem Falle der kleinen Festungen und besonders nach der Uebergabe von Paris erhalten wir Truppen genug, um den ganzen Norden vom Feinde zu säubern. Acht bis zehn Tage, während deren sich die Verhandlungen über einen Waffenstillstand hinschleppen lassen, dürften dazu ausreichen. Mit der Eroberung von Paris und unserer festen Logirung im französischen Norden solle dann unser kriegerisches Ziel zunächst seine Begrenzung finden. In westlicher Richtung hätten wir unsere Operationen noch soweit fortzusetzen, um dem Feinde dort, der nach einer Vereinigung mit Faidherbes Nord-Armee zu streben scheint, diese sowohl wie seine Wiedervereinigung mit den südlich zurückgegangenen Truppen zu verwehren. Die gründliche Aufräumung mit allen Elementen des Widerstandes innerhalb dieser Occupationsgrenze würde für uns mindestens eben so großen Vortheil bringen als ein weiteres Vordringen. Der Zeitraum der möglicherweise zwischen dem Falle von Paris und der Bereitwilligkeit des Feindes, auf Unterhandlungen einzugehen, liegen könnte, würde nach der Meinung von Militärs nicht hinreichen, um neue operationsfähige Armeen aus dem Boden wachsen zu lassen. Gefahr im Verzuge waltet also nicht ob. Dagegen wird unsere Situation eine erheblich günstigere und der Gegner zum Eingehen auf Friedensverhandlungen weit mehr geneigt sein, wenn die compacte Gebietsmasse des französischen Nordens nach dem Falle von Paris in unserem gesicherten Besitz ist. Dahin geht diese Ansicht über den Character des neuen Kriegsabschnitts. Natürlich müssen wir, die wir Prophezeiungen nicht lieben, uns begnügen, diese Ansichten mitzutheilen, ohne ihre Richtigkeit vertreten zu wollen.

— Bombardement v. Paris. Aus Margency (dem Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen) vom 14. Dec. wird den „Daily News" telegraphirt: „Der Anfang des Bombardements von Paris kann erwartet werden, sobald die Batterien an der Ostseite zum Beginn fertig sind. Der Hauptgrund des Aufschubes ist die Nothwendigkeit, einen genügenden Vorrath von Munition zu erwarten. Es können noch 10—14 Tage vergehen, ehe die Vorbereitungen vollendet sind. Die Truppen sind bereits sehr ungeduldig in Betreff des Bombardements. — Frost und Schnee sind vorüber, das Wetter ist feucht und warm. Die Wege sind sehr schlecht. Die Gesundheit der Truppen ist gut." (Der offiziöse Correspondent der „Schl. Ztg." schreibt: „In competenten Kreisen weiß man nichts von einer Unmöglichkeit des Bombardements. Dasselbe ist vielmehr von Hause aus in Aussicht genommen und jetzt der Ausführung näher gerückt, als man glaubt. Es sind große Trainzüge nach dem Kriegsschauplatze bestellt, welche die zum Bombardement nöthige Munition an die betreffenden Stellen zu schaffen haben. Im Rathe des Königs ist es nur als zweifelhaft bezeichnet worden, ob die Opfer, welche ein Angriff mit Bombardement und Sturm fordern würde, im Verhältniß stehen mit dem Zeitgewinn, den man sich davon verspricht, zumal da es fest steht, daß die Capitulation in Folge der Hungersnoth nicht lange mehr ausbleiben kann. Jedenfalls darf man nicht vergessen, daß bei der Bombardementsfrage die Schonung der Truppen bis jetzt den Ausschlag gegeben hat.")

Ausland.

Frankreich. Die galizischen Blätter bringen aus authentischer Quelle nähere Mittheilungen über das in Lyon organisirte polnische Freicorps, die nicht ohne Interesse sind. Nach diesen Mittheilungen hat die französische Regierung der nationalen Vertheidigung dem Drängen der Polen endlich nachgegeben und die bisherige Rücksichtsnahme auf Rußland bei Seite setzend, gestattet, daß das Freicorps den Namen „Polnische Legion" führen und einen ausgeprägten polnisch-nationalen Character haben darf. Letzterer manifestirt sich durch das polnische Nationalbanner, polnische Uniform u. polnisches Commando. Die Officiere tragen dunkelblaue, kurze Röcke mit vergoldeten Knöpfen und hellblaue Hosen mit schwarzen Streifen. Die Legion besteht aus einem 500 Mann starken Bataillon

Infanterie und einer Escadron Ulanen. Letztere zählt erst 80 Mann, doch finden noch fortwährend aus Galizien und aus Frankreich Zuzüge statt. Obwohl die Organisation der Legion bereits vollendet ist, so ist der Abmarsch zum Garibaldischen Corps, mit dem sie gemeinschaftlich unter Garibaldi's Oberbefehl operiren soll, noch immer vertagt worden, weil es den Mannschaften noch an der nöthigen militärischen Ausbildung fehlt.

Provinzielles.

— Polnisches Nationaltheater. Die polnische Presse in Westpreußen und Posen beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Gründung eines nationalen Theaters in der Stadt Posen. Dieses Project geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Vor einigen Tagen nämlich hat der Rittergutsbesitzer Patocki sein in der Stadt Posen belegenes Grundstück mit einem schönen großen Garten, im Werthe von mindestens 20,000 Thlr. dem für diese Gründung gebildeten Comité geschenkt. Die Kosten der aufzuführenden Räumlichkeiten sind auf 60,000 Thlr. veranschlagt und sollen durch Actien à 50 Thlr. gedeckt werden.

— In Folge einer vom Kriegsministerium angeordneten Inspicirung der Kriegsgefangenen-Depots trifft der Gouverneur der Küstenprovinzen General Vogel v. Falckenstein mit einem Theil seines Stabes in den nächsten Tagen von Rendsburg in Stettin ein, um von den Veranstaltungen betreffs Unterbringung, Verpflegung, Disciplinirung u. s. w. der Kriegsgefangenen persönlich Kenntniß und Einsicht zu nehmen. In gleicher Weise werden auch die Depots in Colberg, Danzig und Königsberg von dem Höchstkommandirenden besichtigt werden.

— Osterode, 10. Dez. In der heutigen Kreistagssitzung ist einstimmig beschlossen worden, wegen Rückerstattung der den Angehörigen der zur Fahne einberufenen Reservisten und Landwehrmänner aus Kreismitteln gewährten Unterstützung in einer Petition bei dem Bundeskanzler vorstellig werden zu wollen.

— Mohrungen. Es liegt seitens der Regierung die Absicht vor, in Mohrungen ein Seminar zu gründen.

— Culm. Die städtische Realschule zu Culm wird voraussichtlich den dortigen Bedürfnissen entsprechend, in eine gehobene Bürgerschule umgewandelt werden.

— Der Trajekt bei Kurzebrack verursacht seit länger als acht Tagen nun schon die alten Sorgen; seit vorgestern wird per Kahn übergesetzt, doch erfolgt Abgang und Ankunft der Posten unregelmäßig. Bei dem seit gestern plötzlich eingetretenen Thauwetter wird auch die Schlittbahn zu Wasser und der Verkehr von Außerhalb immerhin erschwert werden.

Verschiedenes.

— Reinicke, der alte Heuchler, wird fromm. Der Exkaiser befindet sich in seiner Gefangenschaft ganz wohl, und überläßt nicht bloß die Sorge für seine leibliche Pflege, sondern auch die für sein Seelenheil Anderen. Der Dechant liest jeden Sonntag zu Wilhelmshöhe die Messe und wird zu diesem Zwecke auf Königliche Kosten mit einem Ministranten dahin befördert. Der Kaiser trägt dabei immer die größte Andacht und Bußfertigkeit zur Schau. Nach vollzogener feierlicher Handlung wird der Geistliche selbstverständlich mit einem solennen Frühstück im Schlosse regalirt. Der Ministrant geht inzwischen zurück bis nach Wahlershausen und erwartet daselbst den gelabten Herrn Dechant. Die Einkünfte eines derartigen Gehilfen im geistlichen Amte sind nicht der Art, daß er die Zwischenzeit im Gasthof zubringen könnte. So lang die Jahreszeit günstig war, ging das ganz gut. Nachdem aber dieselbe rauher wurde, opponirte der Mann und verweigerte unter solchen Umständen die weitere Dienstleistung. Diese wichtige Angelegenheit ward schleunigst höheren Orts gemeldet und die Abhilfe erfolgte, weil sonst der Exkaiser Schaden an seinem Seelentheil gelitten haben würde. Der Ministrant erhält jetzt gleichfalls Frühstück im Schlosse in einem besonderen Zimmer und der König hat so für die Sonn- und Festtage noch einen Gast mehr zu Wilhelmshöhe.

Locales.

— **Handwerkerverein.** Die Versammlung am Donnerstag den 22. Decbr. fällt wegen der Nähe des Festes aus.

— **Der polnische Vorschußverein** für die Stadt und Umgend Thorn hat am 18. Decbr. ein neues Statut behufs seiner Eintragung in das Handelsregister zum Januar f. J. angenommen. Zur Generalversammlung war ein Drittel der Mitglieder anwesend.

— **Geschäftsverkehr.** Der Gesetzentwurf betreffend den Umlauf der Darlehnskassenscheine 1867 verlängert die Frist nach deren Ablauf in Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 23. Dez. 1867, wonach die Darlehnkassenscheine aus dem Umlauf behufs der Vernichtung zu ziehen sind, bis zum 31. Dezbr. 1873.

— **Zu den polnischen Abgeordnetenhauswahlen.** Im Kreise Löbau ist in der Nachwahl am 16. d. der Fürst Roman Czartoryski in das Abgeordnetenhaus gewählt. Bekanntlich hat für diese Wahl unsere hiesige poln. Zeitung lebhaft agitirt.

Bei Gelegenheit dieser Notiz sei es uns gestattet auf nachstehende beachtenswerthe Bemerkung hinzuweisen, welche wir der „Nat. Zeit." entlehnen. Besagtes Blatt schreibt: Das polnische Wahlresultat für die Provinz Posen war nach dem ungünstigen Ausfall der polnischen Wahlen in der Provinz Gegenstand mannigfacher Angriffe gewesen. Die „Gaz. Tor." wies wiederholt auf die Erfolge der Polen in Westpreußen hin, welche nur durch das dortige Wahlstatut und seinem auf die Autonomie der einzelnen Kreise gegründeten Character erreicht worden wären. Dabei rieth die „Gaz.", die Posener Polen möchten das westpreußische Statut auch für sich übernehmen und einführen. Dem gegenüber schreibt ein Wähler aus Westpreußen an den „Dziennik" einen Brief, worin er die Annahme des westpreußischen Statuts widerräth. Dieses Schreiben wirft auf die Thätigkeit des Klerus bei den Wahlen in Westpreußen ein interessantes Licht. „Unser Volk" — heißt es darin — „schätzt die katholische Religion über Alles, höher als die Nationalität, höher als alle andere Pflichten: das ist sein Vorzug, das unsere Hoffnung für die Zukunft. Diese Hingabe für die katholische Religion bewirkt, daß unsere Geistlichen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität mit einem solchen Nimbus umgeben sind, und daß man bereit ist einem jeden von ihnen einen Deputirtensitz anzubieten, wenn er nur kein erklärter Feind der Polen ist. Von den Wahlstatuten weiß unser Landvolk Nichts, denn die Kreisversammlungen zwecks der Wahl der Kreiscomitees, in denen die Statuten vorgelesen wurden, waren so spärlich besucht, daß man sie wiederholt zusammenberufen mußte. Deswegen hatte man auch gar keine große Hoffnung auf den Ausfall der Wahlen. Aber es stellte sich glücklicherweise anders. Bischof Marwitz forderte aus Gründen der Religion, die gegenwärtig mehr als je der Unterstützung in den preußischen Kammern bedarf, die Geistlichkeit der ganzen Diözese auf, nicht nur thätigen Antheil an den Wahlen zu nehmen, sondern erlaubte ihnen sogar die Annahme von Mandaten. In Folge dessen hat unsere Geistlichkeit — man muß es mit hohem Lobe anerkennen — mit Begeisterung sich an die Arbeit gemacht und von der Kanzel herab das Volk über die Wichtigkeit der Wahlen aufgeklärt und die zahlreiche Betheiligung desselben bewirkt. Der Rath der „Gaz." verspricht keinen Erfolg, man mag lieber den Erzbischof von Posen bitten, daß er seiner Geistlichkeit gestatte, sich bei den Wahlen zu betheiligen. Dann wird die Provinz Posen wenigstens noch einmal soviel Deputirte nach Berlin schicken, wie jetzt." — Ein schlimmeres Armuthszeugniß hätte sich der Polonismus kaum ausstellen können.

— **Feldpostbrief** eines Thorners aus Raon v. 9. December. Ueber acht Wochen habe ich nicht geschrieben, aber ich konnte auch nicht schreiben. Gleich nach der Capitulation von Metz marschirten wir weiter — und heute erst haben wir den ersten Ruhetag. Vorläufig auch nur das Wichtigste. Unsere Brigade (5 und 45 Rgt) war ganz abcommandirt; wir marschirten nach der Festung La Fère, belagerten dieselbe; nach 8 Tagen kam die Garde-Festungs-Artillerie nach, von der die Stadt 24 Stunden bombadirt wurde. Wir, unsere 12 Comp., hatten das Vergnügen, zur Bedeckung der Artillerie commandirt zu werden; 250 Schritte vor unseren Geschützen lagen wir die 24 Stunden im Schützengraben und lebten von kaltem Fleisch und Brod. Des Morgens $6\frac{3}{4}$ Uhr begannen die 24 Pfünder zu spielen, die Mörser Batterie, die hinter uns aufgestellt war, und Bomben bildeten das Echo. Am Tage sah man die Bomben ganz deutlich, in Größe eines Vogels die Luft durchschneiden, das Pfeifen derselben glich einer ungeschmierten und schwer beladenen Achse. Wenn man genau hinsah, konnte man dieselben in die Stadt einfallen sehen. Das Bombardement wurde aus der Stadt natürlich erwiedert, die Belagerten machten aber nur cr. 30 Schuß, dann verschwanden die Bedienungsmannschaften, und das Schießen hörte auf, so daß wir ganz ruhig auf dem für uns aufgeworfenen Wall spaziren gehen konnten. Auf die Mörser Batterie, die hinter uns lag, wurde tüchtig gefeuert, größten Theils mit Schrapnells, die über uns platzten, und die Stücke Eisen weit hinter uns, oder in den für uns zum Schutz aufgeworfenen Wall warfen. Zwei Gewehre, die wir hinter uns aufgestellt hatten, sind beschädigt, sonst aber ist von uns auch nicht ein Mann verwundet oder getödtet worden; das Schauspiel machte sich des Abends noch viel schöner. Mir blutete das Herz, als überall, wo man hinsah, das Feuer aufloderte; eine ganze Straße stand in Flammen. Unsere Mörser-Batterie ließ den Bomben freien Lauf, deren Zünder man brennen und durch die Luft, Flammen ähnlich ziehen und leuchten sah; danken wir Gott, daß nicht unsere Vaterlandsstädte dasselbe Schicksal traf. Nach La Fère rückte unser Bataillon als das erste ein und wurde zur vorläufigen Besatzung commandirt, die nur leider drei Tage dauerte. Wir wurden von einem Landwehr Bataillon abgelöst. Wir hatten es vor La Fère sehr schwer; auf Vorposten, ein paar Stunden schlafen, dann nach dem entgegengesetzten Ende marschiren, wieder auf Vorposten, und dann wieder zurück, auf Vorposten, und so gings immer fort. Unsere Brigade marschirte dem Armee-Corps nach, unser Bataillon bekam den Befehl im Eilmarsche der Brigade nachzumarschieren, und da machten wir in 26 Stunden etwas Übernatürliches, eben so viel als die Brigade in 5 Tagen gemacht hatte. Wir konnten schon nicht mehr marschiren, da hielt unser Hauptmann, welcher das Bataillon führte, und nachfuhr, sämmtliche Wagen an, und ließ zwei Compag. auffitzen, und $\frac{3}{4}$ Meilen fahren, dann kam die andere Comp. an die Reihe, und so halfen wir uns weiter. Die ganze Comp. mit zerrissenen Stiefeln, aus meinem besten Stiefel kamen mir am rechten Fuß die Zehe heraus, u. ich lief 4 Tage mit blutigen Füßen mit der Comp. mit, da bekam ich endlich ein Paar neue. Die Comp. sind kleiner geworden, die Schwachen und Kranken sind alle im Lazareth und die Compagnien bestehen jetzt nur aus Kronkerlen, mit denen man die halbe Welt durchziehen kann. Wir sind 15 Meilen hinter Paris im Norden. Heute ist hier das Gespräch, Paris soll capitulirt haben. Ich bin in Raon. Ich habe bis jetzt immer sehr gute Quartiere seit Metz gehabt; habe zwei Mann in meinem Quartier, meine früheren Köche, welche brillantes Essen zu machen verstehen, die ich im Bivouack vor Metz engagirt habe, einen witzigen Schieferdecker und einen Schreiber aus Danzig, einen ruhigen Menschen. Wir machen uns die Quartiere selbst gut durch ein anständiges Betragen und freundliches Wesen. Im Anfang, wenn wir ins Quartier kommen, machen die Leute böse Gesichter und sind auch ängstlich, aber nach ein paar Stunden haben wir die Leute so munter, daß sie uns alles geben, was sie haben. Ich sehe sehr wohl aus und lebe hier wie man sagt, wie Gott in Frankreich, habe in seidenen Betten geschlafen, bei einem Maire in einem Städtchen, dessen Name ich vergessen habe, ich hatte ein Zimmer, meine Köche auch eins, aber ein Graf kann nicht besser wohnen, als wir gewohnt haben. Dann hatte ich ein pompöses Quartier in Pont à Mousson bei einem Notar, ein Wittwer, der eine einzige aber sehr hübsche Tochter hat, mit der ich wie Bruder u. Schwester lebte, den ganzen Abend spielte sie uns auf dem Klavier die wundervollsten Stücke vor, und dann conversirten wir, denn ihr müßt wissen, daß ich schon so leidlich französisch spreche, und ich mir die größte Mühe gebe, weitere Fortschritte zu machen. In den meisten Quartieren finde ich junge Damen, auch hier bei einem Bäcker einquartirt, habe ich zwei hübsche Mädels mit denen ich gut Freund bin, wir werfen uns mit Papierkugeln, u. machen uns den größten Possen. In La Fère lag ich auch bei einem Bäckermeister mit dessen hübscher Tochter ich Einkäufe machen ging. Ein solch aufgeblassenes Wesen wie bei uns, kennt man hier nicht. Alle Damen sind hier ganz ungezwungen, überhaupt sehr nett.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Artikel „Lectüre für den Struwelpeter-Commissionär" ist in seiner Ausdehnung und mit Rücksicht auf die Tendenz unseres Blattes viel zu lang, sowie für die Mehrzahl unserer Leser nur von sekundärem Interesse. Der geehrte Einsender wolle also freundlichst entschuldigen wenn wir von der Veröffentlichung des besagten Artikels Abstand nehmen müssen.

Die Redaktion.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Dezbr. cr.

	Schluß fest.
Fonds:	
Russ. Banknoten	$77\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	77
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	82
Amerikaner	$94\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien	$54\frac{1}{2}$
Weizen:	
Dezember	76
Roggen:	niedriger.
loco	$51\frac{1}{4}$
Dezbr.	$51\frac{5}{6}$
Januar	52
April-Mai	$53\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco April-Mai	$14\frac{5}{6}$
pro 100 Kilogramm	$29\frac{1}{8}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 9
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 12.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Dezbr. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kalt. Mittags 12 Uhr 4 Grad Kälte.

Bei guter Zufuhr Preise matt für Weizen: bezahlt für abfallende Waare mit Auswuchs nach Qualität 55–63 Thlr., hellbunt 123–130 Pfd. 66–71 Thlr., fein hochbunt glasig 130–133 Pfd. 71–73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen matt nach Qualität bis 46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 45–47 Thlr., Kochwaare 48–52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, feine Brauwaare bis 40 Thlr. pr. 1750 Pfd.

Hafer ohne Angebot.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17–$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{3}{4}$, der Rubel $25\frac{3}{4}$ Sgr.

Danzig, den 19. Dezember. Bahnpreise.

Weizenmarkt flau und schwach behauptet, zu notiren für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 118–130 Pfd. nach Qualität mit 65 – 75 Thlr. für extrafein und schwer auch 76 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez.

Roggen nur Consumtionsgeschäft 120–126 Pfd. von 47–50 Thlr. pr 2000 Pfd.,

Gerste, kleine 99–105 Pfd. 41–42 Thlr., große 105 – 110 von 44–45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qual. von 44 – 47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 39–40 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{11}{12}$ Thlr. auch $14\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67–78, pr. Dezember $79\frac{1}{2}$ nominell, per Frühjahr $76\frac{5}{8}$.

Roggen, loco 50 – 53, per Decb. $52\frac{3}{4}$, per Frühjahr $53\frac{3}{8}$.

Rüböl, loco $14\frac{2}{3}$ Br., p. Dezember $14\frac{1}{2}$, p. Frühjahr 100 Kilogramm $29\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{8}$, per Dez. $16\frac{5}{12}$, p. Frühjahr $17\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Dezember. Temperatur: Kälte 7 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Collecte für das städtische Waisenhaus abgehalten.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthür ein Waisenknabe mit einer Büchse zum Empfange der Gaben bereit stehen wird.

Thorn, den 19. Dezember 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. d. Mts. findet zum Besten des Waisen- und Armenhauses eine theatralische Vorstellung „Das Haus der Junggesellen", Lustspiel in 4 Abtheilungen von Benedix statt, was wir allen Wohlthätern und Freunden gedachter Anstalten mit dem Bemerken bekannt machen, daß Billette hiezu und zwar für Loge, Estrade und Sperrsitz à 9 Sgr. und für Parterre à 6 Sgr. bei dem Herrn Kämmerei-Kassen-Buchhalter Schwarz (neben der Kämmerei-Kasse) zu haben sind.

Thorn, den 20. Dezember 1870.

Das Armen-Directorium.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 21. December Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt**

General-Versammlung.

Neuwahl des Vorstandes

Vortrag: Ueber die Entwicklung des Handels.

Thorner Raths-Keller.

Bestes echtes Norddeutsches Lager-Bier.

Täglich frisch vom Faß.

G. Welke.

Große Weihnachts-Ausstellung

bestehend in

Büchern, als: Jugendschriften — auch solche zu herabgesetzten Preisen —, sämmtliche Classiker, Gedichtsammlungen und einzelne Dichter, Prachtwerke, Atlanten.

Musikalien. — Sämmtliches aus der bekannten Edition Peters —; Oelfarbendruckbilder, Stahl- und Kupferstiche, Photographien — Sämmtliches aus Kaulbach's Göthe- und Schiller-Gallerie, Kaulbach's Treppenhausbilder rc. —, Zeichenvorlagen, Photographie-Albums, Brief- und Notenmappen, Poesie-Albums, Brieftaschen, Cigarrentaschen und Portemonnais, Damen-Necessaires, Briefpapiere, ff. Siegellacks, Tuschkasten, Papeterien, sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien, ächte **Eau de Cologne** rc. rc. in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Nouveauté.

In allen größeren Städten ist das Coloriren der Photographien in Aquarell- und Oelfarbe sehr beliebt geworden. Dasselbe verleiht der Photographie, ohne die Aehnlichkeit irgendwie zu beeinträchtigen, eine unübertreffliche Brillanz und Dauerhaftigkeit, weshalb sich eine colorirte Photographie sehr gut zum Weihnachtsgeschenk rc. eignet.

Bestellungen zum Coloriren, auch bereits eingerahmter Photographien, jeder Größe werden im Piano-Magazin von **J. Kluge** am Katharinenthor entgegengenommen; auch liegen daselbst Proben jederzeit zur Ansicht bereit.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend mein Fabrikat guter, geschmackvoller

Pfefferkuchen

in allen Sorten.

Bei Entnahme von 1 Thaler verabfolge 5 Sgr. Zugabe

Herrmann Thomas,
Neustädter Markt Nr. 234.

J. Scherka in Thorn.

Seglerstraße 107.

Großes Metall- und Holz-Särge-Magazin

hält Holz-Särge in verschiedenen Kehlungen und größter Auswahl zu den billigsten Preisen stets auf Lager.

38. — 38.

Schuh- u. Stiefel-Bazar.

Weihnachts-Ausverkauf in allen Sorten Herren-, Damen- und Kinder Gamaschen.

Herren-Gamaschen in allen Sorten. Doppelsohlig à Paar 3 Thlr. 10 Sgr., bis 3 Thlr. 20 Sgr.; Damen-Gamaschen von Serge, Filz und feinstem Leder mit Doppelsohlen à Paar 1 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 25 Sgr.

Scholly Behrendt.

38. — 38.

Soeben erschien in meinem Verlage und als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlenswerth:

Katholisches Gebet- und Gesangbuch,

worin

im ersten Theil auserlesene Morgen-, Abend-, Tägliche-, Wöchentliche-, Meß-, Buß-, Beicht-, Kommunion- und Ablaß-Gebete;

ferner

Andachtsübungen und Gebete auf die Festtage des Herrn und der Heiligen durchs ganze Kirchenjahr, so wie Gebete bei gewissen Anläßen und Nöthen, als auch Gebete für Kranke und Verstorbene.

Zusammengetragen und bearbeitet von **Stanislaus Chr. Vinc. Sydow**, Pfarrer.

Mit Approbation des hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariates Posen.

Preis gebunden 20 Silbergroschen.

Ernst Lambeck.

Husten, Brustbeschwerden, Entkräftung, Engbrüstigkeit.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Diez, 8. Octbr. 1870. **Es wird Seitens der Aerzte noch ein fernerer Gebrauch des Malzextrakts für Verwundete des hiesigen Lazareths gewünscht.** Der Vorstand des Diezer Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Hasse, Landrath. — Bei Husten, Brustbeschwerden und Entkräftung wirkte ihr Malzextract höchst günstig. v. Zwehl, Major in Prenzlau. — Ihre Malzpräparate — Malzextract-Gesundheitsbier, **Malzchocolade** und **Brustmalzbonbons** haben zu meiner großen Freude mein Leiden (Engbrüstigkeit) bedeutend gemildert. A. Eckstrom, Maschinenmstr., Grasbrook 9 in Hamburg.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Keiner übersehe nachstehende Zeilen!

„Vor ca. 3 Monaten litt ich an einem krampfhaften Husten mit großer „Heiserkeit. Nach Gebrauch einer Flasche L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract „wurde ich von meiner Krankheit befreit. Jetzt, nachdem ich 4 Wochen heiser gewe„sen, bediente ich mich 2er Flaschen, wonach die Heiserkeit vollständig geschwunden. „Dies der Wahrheit gemäß.

Königsberg, i. Pr. Franz Nusser-Orzechowski, Brennerei-Inspector.

Der Allein-Verkauf des echten L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extracts ist nur bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend:

Alle Sorten echt Thorner Pfefferkuchen aus der Fabrik von H. Thomas hierselbst. Bei Entnahme von 1 Thlr. verabfolge 5 Sgr. Rabatt.

E. Senkpeil,
Brückenstraße Nr. 9.

Elegante Kartonagen mit feinen Parfümerien gefüllt, zu jedem Preise, — spottbillig, — Goldschaum 25 Bl. 1 Sgr., Rosenwasser à Qrt. 5 Sgr., Citronenoel à Lth. $2^1/_2$ Sgr., Paraffinkerzen 5 Sgr., Baumlichte, Wachsstock rc. offerirt

C. W. Spiller.

Einen Lehrling sucht Rudolf Asch.

Russ. Carav. Thee

von feinem Geschmack, diesjähr. Ernte à 1, $1^1/_2$, 2, 3, u. 4 Thlr. pro Pfd.

A. Kraatz, Königsberg i. Pr.

Rosyjską Herbatę Karawanową

smaku delikatnego z tegorocznego plonu po 1, $1^1/_2$, 2, 3 i 4 Tal. za funt poleca.

A. Kraatz, Królewiec w Pr.

Weißen und gelben Wachsstock, Bienenkörbchen, Pyramiden, schöne weiße Altarlichte, Petroleum à Quart 5 Sgr. empfiehlt

Adolph v. Blumberg.

Apfelsinen bei L. Dammann & Kordes.

Großer Ausverkauf

von Damen-Hüten, als: Seidene, Velour, Filz und Velpel zu sehr auffallend billigen aber festen Preisen bei

D. G. Guksch.

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Puderzucker à 6 Sgr., Mandeln à 11 Sgr. pro Pfund zu Marzipan. Französische und rheinische Wallnüsse à 3 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt **L. Sichtau.**

Beste franz. Wallnüsse, Lambert- und Para-Nüsse empfiehlt **Gustav Schnoegass.**

Petroleum à Qrt. 5 Sgr., im größeren Quantum billiger bei **Gustav Schnoegass.**

Große frische Hasen sind abzulassen Gerechtestraße 128/129.

Münchener Bilderbogen für Alt und Jung in **allen** Nummern vorräthig bei **E. F. Schwartz.**

Täglich frische Pfundhefe bester Qualität bei **J. G. Adolph.**

Prima Petroleum bei Entnahme von ganz. Fässern zum Börsenpreis mit Zuschlag der Fracht und Spesen, einzeln à Quart 5 Sgr. bei **Amand Hirschberger.**

Feinstes Bromberger Weizen-Mehl empfiehlt zum Fest **R. Werner.**

Herren- und Damen-

Schlittschuhe

in den neuesten Façons, in reichhaltiger Auswahl als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt **C. B. Dietrich.**

Täglich frische beste Stettiner Hefe bei **L. Dammann & Kordes.**

Alle hier annoncirten Waaren und Delicatessen hält vorräthig **A. Mazurkiewicz.**

Zwei neue Reisepelze und Bärenfelle sind **sehr billig** zu verkaufen bei **Julius Engel,** Schülerstraße 414.

Ein Lehrling kann in mein Cigarrengeschäft sofort eintreten. **Carl Schmidt.**

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör hat sogleich zu vermiethen **Louis Kalischer**, Weiße Straße Nro. 70.

— Zu vermiethen —

zwei große Kohlenkeller bei **N. Neumann.**

Zwei mbl. Stuben in der Breitenstraße zu vermiethen; auch Pensionaire finden daselbst freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft bei Herrn **J. Schlesinger.**

Ein möbl. Zimmer, 1 Treppe hoch, vorn heraus, für 4 Thlr. zu verm. Gerechtestr. 106; ebendaselbst 1 Schlafsopha zu verkaufen.

Der in der Catharinenstraße belegene aus fünf Schüttungen bestehende Speicher ist sofort oder vom 1. Januar 1871 zu vermiethen.

Lewinsohn & Moskiewicz,
Neustadt 215.

In meinem Hause Altst. Markt 429 ist eine gr. Woh. z. vrm. Herrmann Cohn.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein

Verzeichniß

klassischer Werke und anderer werthvoller Bücher, meist in ganz eleganten Einbänden mit Goldschnitt, welche sich zu Festgeschenken eignen, bei.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums besonders auf dieses Verzeichniß, welches die besten Werke der deutschen Literatur enthält, zu lenken.

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.